Breslauer Beobachter.

№ 86. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Sonnabend, den 30. Mai.

Zwölfter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Die Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 8 Pfg.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Diese prächtige Aloe, auch Agave americana genannt, perorirte eintönig der Gärtner das hundertmal Hergesagte wiederholend: ist aus der neuen Welt über Hispania nach dem theuern Germania gekommen, erreicht ein sehr hohes, bisweilen hundertjähriges Alter, treibt ihre Blüthen nur ein einziges Mal während ihres langen Pflanzenlebens, aber dieses eine Mal, wie Figura zeiget, mit einer solchen übermäßigen Verschwendung ihrer besten Kräfte und edelsten Säfte, daß sie sich dadurch ihren Tod zuzieht, indem sie nach vollbrachter Blühezeit gänzlich eingehet, als weshalb es eine große Seltenheit ist, wenn wir in unserm, dieser schönen Pflanze in der That nicht allzu günstigen Clima einmal zu diesem wunderschönen Schauspiel gelangen.

Die Brüder Freund hatten sich bald satt gesehen an dem Wunderwerke der Natur, und fast gar nicht Acht gegeben auf die wohlgesetzte Rede des Gärtners. Diese Aloe muß Euch doch schon manchen schönen Gulden gebracht haben, Meister Gärtner? fragte endlich Christoph, und Franz starrte schon lange zwischen ihren Blättern hindurch nach einem schönen Frauenzimmer hin, die am Ende des Gewächshauses unter einem blühenden Oleander saß und emsig in einer alten Handschrift zu lesen schien. Weiße Straußfedern, von einem weißen Sammetbarett emporsteigend, beschatteten das rosige Antlitz. Blonde Locken wallten in reicher Fülle herab auf das enganschließende Kleid von violettem Sammet, von einem reichen Goldbande umgürtet, und eine Kette von goldgefaßten Smaragden wiegte sich auf dem Spitzenkragen, der den üppigen, weißen Busen umwölkte.

Wer ist das schöne Weib, Meister? fragte Franz leise und begierig den Gärtner.

Bona van der Noot, flüsterte dieser zurück. Die Wittwe eines reichen Niederländers, die seit vier Wochen den Oberstock meines Hauses bezogen hat.

Eines reichen Niederländers Wittwe? fragte Christoph, der jetzt auch hingesehn und in dem, mit dem Wohlgefallen an der schönen Gestalt auch der Ziffergeist des Begüterten erwachte, der zu den schon gesammelten Geldsäcken noch mehrere zu häufen wünscht. Thut mir die Liebe, Meister und helft uns zu ihrer nähern Bekanntschaft.

Sie hat sich zwar dergleichen ein für allemal verbeten, erwiederte der Gärtner: doch was thäte ich nicht Euch zu Gefallen, Herr Christoph!

Und zu der schönen Fremden tretend, sprach er ehrerbietig: Vergönnet, edle Frau, daß ich dem Wunsche dieser Herren nachgebe, und Euch in ihnen die edeln Söhne unsers gestrengen Herrn Bürgermeister vorstelle.

Ihr handelt doch immer gegen unser Abkommen, lieber Meister, sprach Bona mit sanftem Vorwurf. Meine Gesellschaft hat so geringen Werth, und ich fühle so wenig Beruf, neue Bekanntschaften anzuknüpfen, daß beide Theile Euch Eure Vermittlung wenig danken werden.

Unterdeß hatten sich Christoph und Franz der Dame unter tiefen Verbeugungen genähert. Franz hatte dabei den vollen Anblick ihres Gesichtes gewonnen und war plötzlich stehen geblieben mit offenem Munde und starren Augen und als er nun auch die Stimme vernahm, schrie er auf einmal: Das ist Agathe oder der Teufel!

Bruder, was ficht Dich an?! rief Christoph erschrocken, und Bona fragte ängstlich den Gärtner: ob der junge Mann bisweilen Anfälle von Wahnsinn habe? —

Nein, sie ist es doch wohl nicht! stammelte Franz, verlegen zurücktretend. Die reiche Kleiderpracht, das muntere Gesicht wie Milch und Blut. Nein das kann nicht das blasse, hagere Gespenst sein, das mich so übel geplagt hat im Hildebrand, und nun vollends die schönen, langen, goldgelben Locken, und die gelben Augenbraunen. Agathe hatte dunkelbraune Haare. Verzeiht den Irrthum und die Ungebühr, edle Frau, Eure große Aehnlichkeit mit einer Dirne, die ich nur allzu wohl kannte, hat mich getäuscht!

Ihr werdet Euch selbst bescheiden, mein Herr, sprach Bona jetzt mit stolzer Würde: daß mir die Vergleichung mit einer alten Liebschaft von Euch nicht sonderlich schmeichelhaft sein kann. Mich ähnlichen Unannehmlichkeiten zu entziehen, bleibt mir nichts übrig, als mich zu entfernen und Euch dem Nachdenken zu überlassen, ob es Euch ziemte, eine unbescholtene Fremde also zu beleidigen, die das Gastrecht in Eurer Vaterstadt genießt.

Mit majestätischem Anstande schritt sie hinaus. Das Dich Gott! schalt Christoph den Bruder. Das ist schon das zweite Mal, daß Deine Tollheit mir dazwischen fährt, wenn ich einen ehrbaren Liebeshandel anspinnen will. Ohne Deine unsinnige Rauferei mit dem Rasselwitz wäre mir Muße und Gelegenheit geblieben, die Netzin zu gewinnen. Du warst allein daran Schuld, daß damals das Banket abgesagt wurde, von dem ich mir auch so viel versprach. Auch den Korb, den mir das einfältige Weib am Ende gab, verdanke ich allein der Furcht vor Deiner Schwägerschaft. Mit Dir mag niemand gern zu schaffen haben, denn wo Du nur hinkommst, stiftest Du Unheil, und nicht bloß aus angebornem Ungeschick, wohl auch aus bösem Willen. Wenn Du auch dieses Täublein mir verscheuchst, so glaube ich bald, daß Du es mit Fleiß gethan und Deine guten Gründe hast, meine zweite Heirath zu hintertreiben. Dann rede ich aber mit unserm Vater ein ernsthaftes Wort, und Du sollst keinen Gewinn haben von Deinen argen Ränken.

Also scheltend und grollend ging er fort. Der Gärtner begleitete ihn. Franz hatte gar nicht auf die Strafpredigt gehört, sondern stand noch immer finster da, und köpfte mit seiner Degenscheide die köstlichen ausländischen Blümlein, die in ihren Thontöpfen in langen Reihen auf den Treppengerüsten standen. Geirrt habe ich mich! rief er endlich: aber die Aehnlichkeit war auch wunderbar und wahrhaft entsetzlich. Mir kam ein häßlich Grauen an, als mir die bekannten Züge entgegen drohten aus der fremden Gestalt. Es war mir, als streckte ein böser Geist seine Krallen nach mir aus dem schönen Gesicht. Der Teufel hole das Gewissen, es hat mir schon manchmal das Leben sauer gemacht, und seit dem Hidebrand läßt es mich gar nicht mehr zur rechten Lust gelangen.

Da rauschte es plötzlich hinter der Glasthüre, durch welche Bona verschwunden war, und der Franz den Rücken zukehrte. Scheu wendete er das Gesicht nach dem Geräusche und sah hinter dem Glase des schönen Weibes Zauberbild. Da packte und schüttelte es ihn, wie Fieberschauer. Gott sei mir gnädig! schrie er, schlug die Hände vor die Augen und stürzte zu einer andern Thür hinaus in den Garten.

Nachdem Franz das Gewächshaus verlassen, trat Bona durch die Seitenthüre herein. Lange sah sie ihm nach, wie er den Hauptgang im Garten entlang rannte, und ihre schönen Augen funkelten in stillem Grimme, ihre Rechte preßte sich heftig auf die hochschlagende Brust, als ob sie deren Wallungen mit Gewalt niederdrücken wolle, und böse Gedanken schienen die schöne Stirn zu furchen. Da kam aus einem Nebengange der Ritter von Rasselwitz, stattlich geputzt, mit tanzenden Schritten. Sehnsucht und Hoffnung auf dem frohen Gesicht, bog er auf das Gewächshaus ein. Und als ihn Bona erblickte, glätteten sich die Falten auf ihrer Stirn, ihr Blick verlor das Stechende, ein süßes Schmachten verbreitete sich über ihr Gesicht und sie warf sich in einer malerischen Stellung auf die Gartenbank unter dem Oleander.

Meinem guten Sterne verdank' ich es, sprach Rasselwitz eintretend im zärtlichsten Tone: daß ich Euch hier finde, edle Frau, in der traulichen Einsamkeit, daß ich, ungestört von lästigen Zeugen, Euch die Gefühle schildern darf, die in meinem Herzen glühen für Euch.

Mit einer himmlischen Freundlichkeit bot ihm Bona die Hand und zog ihn neben sich nieder. — Ihr habt mir schon oft Eure Liebe betheuert, Herr von Rasselwitz, lispelte sie: und gern möchte ich daran glauben, aber treuloser, als des Meeres falsche Wellen, sind die Herzen der Männer. Wer mag sich ihnen vertrauen, wer mag mir die Dauer der Neigung verbürgen, die Ihr für mich zu empfinden glaubt, vielleicht in diesem Augenblicke wirklich empfindet!

Rasselwitz fühlte sich bis in den dritten Himmel entzückt durch diese Anrede, denn so hatte das schöne Weib noch nie mit ihm gesprochen.

O, daß Ihr so hoch mich ehren wollet, holde Bona, rief er, mit Begeisterung ihre Hand küssend: mir Beweise abzufordern für die Wahrheit meiner Flammen.

Hütet Euch, daß Ich Euch nicht bei Euren Worten fest halte sprach Bona mit lieblichem Lächeln. Ich könnte Schweres von Euch fodern und Ihr würdet dann mit Schanden bestehen.

Nein, so entschlüpft Ihr mir dießmal nicht, schöne Frau, betheuerte Rasselwitz mit großem Eifer. Ihr müßt mir vielmehr gestatten, daß ich Euch bei Eurem Worte fest halte. Fordert Beweise meiner Liebe, so hart und schwer Ihr sie nur ersinnen könnt, und verbannt mich auf ewig aus Euerm Angesicht wenn ich sie Euch verweigere.

Kanntet Ihr den Mann, der jetzt eben den Garten verließ? fragte Bona mit anscheinender Ruhe.

Was sollte ich nicht! antwortete Rasselwitz. Es war Franz Freund, des alten Bürgermeisters ungerathener Sohn.

Fordert ihn zum Kampfe auf Leben und Tod, sprach Bona: und ich bin die Eure.

(Fortsetzung folgt.)

Angeline.

(Fortsetzung.)

Reinald sah sich in einem kleinen, netten Zimmer, das von einer hinter einem Schirme brennenden Lampe spärlich erleuchtet war. Auf dem Sopha saß eine blühende Jungfrau, deren reizende Formen ein leichtes Nachtgewand dicht umhüllte.

Gleich als scheue diese sich, ihn anzublicken, hielt sie, von ihm halb abgewendet, die gefalteten Hände mit der äußeren Fläche gegen die Augen; bald aber, wie nach einem kurzen aber heftigen Kampf mit sich selbst, riß sie dieselben auseinander, breitete die Arme aus und stürzte mit den Worten: „Hab' ich dich endlich Du Süßer!" auf Reinald zu.

Dieser, auf solch einen Empfang nicht gefaßt, obgleich er die Leidenschaft italienischer Frauen in der Liebe kannte, war zu befangen, als daß er ihr mit gleichem Feuer hätte entgegentreten können, und leicht würde die Art und Weise, wie er die stürmische Umarmung der reizenden Angeline, so hieß das liebende Mädchen, aufnahm, ihr als berechnete Kälte erschienen sein, wenn im Drange des überströmenden Gefühls nicht ihre nüchterne Besonnenheit untergegangen wäre.

Erst als sie neben ihm saß, in seinen blonden Locken wühlte, küssend an seinem Munde hing und wieder und immer wieder sagte, wie sie ihn liebe seit dem ersten Augenblicke, und wie sie wachend geträumt und träumend gewacht, da entfachte des Südens Gluth des deutschen Herzens stilles Feuer zu hellerer Flamme.

„Ach wie schlägt dein Herz so laut!"

„Das Deine nicht auch?" fragte Angeline, „aber jetzt mag ich's nicht leiden, es ist so garstig dick, daß ich weder fühlen noch hören kann, wie dein Herz schlägt!"

Reinald trug, wie viele deutsche Maler in Rom, einen schwarzen Schnurenrock mit weißem Halskragen, auf welchen sein blondes Haar in üppiger Fülle herabfloß. Angeline hatte ihre Freude daran und löste eine Schlinge nach der andern von den künstlich mit Seide übersponnenen Knöpfen. Reinald wehrte ihres süßen Spiels nicht, und als er ihre glühende Wange an seinem Herzen fühlte und die Küsse ihres süßen Mundes, da umschlang er stürmischer die reizende Jungfrau, die einen ganzen Himmel der Liebe ihm in's Herz lächelte und von deren Küssen seine Gedanken in seliger Entzückung untergingen.

Berauscht, seiner selbst nicht klar bewußt, verließ Reinald lange nach Mitternacht das liebende Mädchen. Die Zofe führte ihn leise wieder die finstere Treppe hinab und drückte zärtlicher, fast stürmisch seine Hand. Reinald duldete es und drang dem Mädchen, als er zur Thüre hinaus schlüpfte, ein Goldstück auf.

„Ach Gold statt Küsse!" seufzte sie leise. Aber Reinald schlug die Thüre hinter sich zu, stand auf der Treppe am Wasser und spähete vergebens nach einer Gondel. Er rief. Kein Schiffer regte sich. Es war todtenstill, selbst das Wasser plätscherte nicht, und nur die Glocken der fernen Thürme mahnten in abgemessener Rede an die flüchtige Zeit, die sich Reinald sich jetzt zu einer Ewigkeit ausdehnen zu wollen schien.

Angeline, die aus Vorsicht die Gardinen vorgezogen hatte und ihm nicht nachschaute, wollte und konnte er nicht rufen; und die Thüre war verschlossen. Müde des langen Harrens, stürzte er sich aus den Armen der Geliebten in die des kalten trüben Wassers, und schwamm bis zum Strandplatze von wo aus er einer Wohnung zueilte.

Nach einigen Tagen fuhr er zur bestimmten Stunde wieder nach dem Hause, ließ sich aber dießmal von dem Schiffer für ein gutes Trinkgeld zur Nacht einen Kahn vor die Thüre anhängen, auf dem er, ohne wieder ein kühlendes Bad nehmen zu müssen, zurückkehren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Eine abscheuliche Liebhaberei.

In der alten Westenstraße lebt in seinem neuen Hause ein gewisser Herr Bodenmann, der eine für seine Miether und Nachbarn ganz abscheuliche Liebhaberei hat. Jahr aus Jahr ein hält er nämlich in seinem Gehöfte zwei oder auch drei große Hunde, von denen er bald behauptet, er habe sie gekauft, bald, sie haben sich selbst zu ihm gefunden. Gegen diese Liebhaberei an sich, in so fern er sein Eigenthumsrecht nachweisen kann, und Hundesteuer bezahlt, wäre nun weiter nichts einzuwenden, wohl aber dagegen, daß er diese Köter förmlich auf das Heulen und Skandalmachen dressirt. Wäre Herr Bodenmann nicht ein ganz stiller Mann von biedern Sitten, so könnte ein Uebelwollender auf die Idee kommen, das Geheul solle am Ende Gott weiß, welche Gewissensbisse überschreien, dem ist aber nicht so: das Hundegebell und Geheul ist nichts weiter, als eine Liebhaberei des Herrn Bodenmann, aber eine Liebhaberei, die er aus christlicher Nächstenliebe doch ein wenig moderiren sollte, wenn er nicht gewärtigen will, daß ihm die Miether ausziehen und die Nachbarn ihn wegen nächtlicher Ruhestörung verklagen, denn in seinem Hause oder in seiner Umgebung gegenwärtig zu wohnen, ist wahrhaftig ein wahres Hundevergnügen!

—p.

Lokales.

Beachtenswerthes.

Wer bei jetziger schöner Jahreszeit vielleicht nach Melzer's Blumengarten geht, und die Matthiasstraße passirt, wird in einem Kaffeehause, von welchem er es gar nicht mehr gewöhnt ist, ein reges Leben finden. Es ist dies das ehemalige Beck'sche Kaffeehaus. Verwundert über diese Umwandelung in so kurzer Zeit tritt er ein, um zu erfahren, wodurch diese so schnell bewirkt worden ist, und alsbald wird er erfahren, daß Herr Caffetier Schmidt selbiges kaufsweise an sich gebracht habe. Zuerst fällt der Blick auf das, in einem besonders dazu eingerichteten Zimmer aufgestellte ganz neue und elegant angefertigte Billard, dessen Bälle dem Beschauer gleichsam zu winken scheinen. An dieses Zimmer schließt sich ein zweites, in dessen kühlem Schatten sich der von den Strahlen der Sonne ermattete Spaziergänger bei einer Kuffe Bairisch oder einer Flasche guten inländischen Biers wieder erquicken kann. Von hier führt eine Thür in einen ganz neu angebauten Saal, dessen lange, von einem Kellner comme il faut zierlich ausstaffirte Tafel wohl hinlänglich anzeigt, was seine ursprüngliche Bestimmung ist. Große Fenster lenken das Auge in den durch kleine Anlagen verschönerten Garten, dessen reinliche, von hohen Bäumen beschatteten Tische und Bänke zur Ruhe einladen. Ueber den Wirth dieses Lokals, Herrn Schmidt, ein Wort zu sagen, wäre ganz und gar überflüssig, da derselbe wohl hinlänglich bekannt ist, und es ist nur noch zu bemerken, daß eine prompte Bedienung und gute Speisen und Getränke den Aufenthalt daselbst noch angenehmer machen. Hoffentlich wird wohl Herr Schmidt im Laufe des Sommers seine Gäste auch noch durch Concerte erfreuen.

M.

Der Tempelgarten,

das bekannte, an der Ohlauer Promenade trefflich gelegene Etablissement, in früherer Zeit ein viel besuchter Vergnügungsort, scheint gegenwärtig in eine neue Epoche getreten zu sein und wieder in Aufnahme kommen zu wollen, seitdem Bierhallen die Verehrer des Baierschen Labsal's zur Einkehr einladen und gut besetzte Concerts zur Unterhaltung beitragen. Nach dem Zuspruch zu urtheilen, welchen die neue Einrichtung an den ersten zwei Abenden fand, dürften sich die Bierhallen bei irgend günstiger Witterung en vogue erhalten, wozu allerdings das ausgezeichnete Lager- und das böhmische Bier, so wie eine gute Küche nicht wenig beitragen werden. Die Billardspieler finden ein abgerichtetes neu überzogenes Billard.

Die Kunstvorstellungen

der Herren Gebhard und Pokorny, welche im Saale zum „Tempelgarten" stattfinden, bestehen, so weit wir uns deren aus früherer Zeit erinnern, aus Kaleidoscopischen Brillant-Tableaux im großartigsten Style und wunderbarer Wirkung. Diese Tableaux haben überall großes Aufsehen erregt und auch damals in Breslau viel Zuspruch gefunden, möge dieser den Künstlern auch jetzt, wo so viele Fremde in unserer Stadt weilen, zu Theil werden.

— r.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Dorothea. Den 24. Mai: d. Haushälter J. Eckert T. — d. Böttchergesellen F. Zäuner S. — d. Sergeant im 10. Infant. Reg. Fr. Stiller T. —

St. Adalbert. Den 10. Mai: d. Schuhmacherges. F. Ender S. — d. Schlossergel. H. Schorw S. — 2 unehl. S. — Den 14. d. Postkondukteur C. Müller S. — Den 17. 1 unehl. S. — Den 21. d. Musiklehrer W. Kaiser T. — d. Obsthändler Krawutschki S. — 1 unehl. T. —

St. Matthias. Den 18. Mai: d. Bombard. und Brigad. Schneidermstr. W. Klink S. — Den 24. d. Todtengräbermstr. A. Peter T. — d. Kutscher A. Pavel T. —

St. Corpus-Christi. Den 21. Mai: d. Maurer C. Arlt T. — Den 22. d. Bäckermstr. A. Gabel T. — Den 24. d. Tagarbeiter C. Nitschke T. — d. Uhrmacher zu Neudorf Comm. C. Krause T. — d. Tagarbeiter C. Kalt in Gräbschen S. —

St. Mauritius. Den 20. Mai: d. Victualienhändler C. Hohnau S. — Den 24. d. Maurerpolier H. Doberschinsky S. — d. Tagarbeiter C. Breuer S. — Den 27. d. Arbeiter C. Stenzel T. —

St. Michael. Den 19. Mai: d. Freigärtner J. Biebach in Polanowitz T. — Den 24. d. Fabrik-Beamten Fr. Wahl S. — d. Getreide-Magazin-Arbeiter B. Sachs T. — d. Hofegartner Fr. Nickisch in Rosenthal T. —

Trauungen.

St. Dorothea. Den 26. Mai: Brauermstr. C. Baumert aus Sackerau m. Fräulein A. Herrmann. —

St. Mauritius. Den 25. Mai: Schauspieler O. Gregor m. Fr. A. Hampel. — Arbeiter J. Pusch m. E. Fuchs in Morgenau. —

St. Michael. Den 18. Mai: Schmiedeges. C. Hold in Schottwitz m. R. Steinig. —

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 6, NM. 2, Ab. 6 U.; Ank. f. 8 U. 18 M., NM. 3 U. 15 M., Ab. 8 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ Uhr fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Sauermann.
2) = Dav. Goldstein.
3) = Lemm in Hünern.
4) Fräulein Arldt.
5) Frau Buchbinder Müller,
6) Johanne Berger in Schwentnig,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 29. Mai 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 30. Mai: **„Oberon, König der Elfen.“** Romantische Feen-Oper in 3 Akten mit Tanz. Musik von C. M. von Weber Huon, Herr Schloß, vom Hoftheater in Dresden als zweite Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Ein Mann von gesetztem Alter, 40er, im Schreib- und Rechnenfache geübt, von Land- und Hauswirthschaft Kenntniß, sucht bei einer Herrschaft, oder einzelnem Herrn ein Unterkommen. Adressen werden Ketzerberg Nr. 17 eine Stiege erbeten.

Gesuch.

Ein Knabe von anständigen Eltern, welcher Lust hat, das Geschäft als Goldarbeiter und Ciseleur zu erlernen, kann sich melden beim Goldarbeiter F. Seidel, Schuhbrücke Nr. 64.

Zaubertheater.

Heute und die folgenden Tage große außerordentliche Kunst-Vorstellung und Vorführung der

Dissolving views,

Ferd. Becker.

Brief-Papiere . . . . à Buch $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 10 Sgr.
Die beliebten bunten Post Papiere in allen Farben in 4. . . . . . . à Buch 8 Sgr.
" " " " " 8. . . . . . . " 4 "
Fantaisie-Papiere mit Blumen, Vignetten 2c. 2c. geziert und dazu passenden Enveloppes.
Eine reiche Auswahl Papeterieen von den billigsten bis zu den höchsten Preisen.
Stahlfedern, Posen, Bleistifte, Rothstifte, Siegellack, Federmesser.
Oblaten mit Buchstaben . . . . à Schachtel $2\frac{1}{2}$ Sgr.
" " Krone . . . . " $2\frac{1}{2}$ "
Fantaisie-Oblaten . . . . " 4 "
Mehl-Oblaten in Schachteln zu 1 und 2 Sgr., im Pfd. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Heinrich Richter,

Albrechtsstraße Nr. 6,

Papier-, Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien-Handlung.

Den geehrten Mitgliedern **der 18. Bürgergarden-Compagnie,** zeige ich im Auftrage hiermit an: daß Herr Kaufmann Winkler, bisheriger Chef und Hauptmann der genannten Compagnie, als solcher ausgeschieden, dagegen der unterzeichnete an seine Stelle, so wie Herr Kaufmann Syring als Seconde-Lieutenant erwählt und bestätiget worden ist.

Joseph Morawe,

Zimmermeister.

Zu Ausstattungen und Haushaltungen

empfiehlt

die Leinwand- und Tischzeug-Handlung

von Jacob Heymann,

Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank,

ihr reichhaltiges Lager weißer und bunter Leinwand zu folgenden **außerordentlich billigen** aber **festen Preisen,** als: $^6/_4$ breite Züchen- und Inlet-Leinwand à $2\frac{1}{2}$, 3 $3\frac{1}{2}$ 4, $4\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, $^6/_4$ breite Kleider- und Schürzen-Leinwand à $2\frac{1}{2}$ bis 3 Sgr. die Elle; $^7/_4$ breite Bettdrillich à $3\frac{1}{2}$, 4, 6 u. 7 Sgr. die Elle; $^6/_4$ breite Creas-Leinwand von 5 bis 12 Rthl. das Schock, extra feine weiße Hemden-Leinwand von 11 bis 25 Rthl. das Schock, bunten Köper zu Schlafröcken für Herren à 2, 3 bis $3\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle, **weiße Resten-Leinwand in halben Schocken à 2 bis $2\frac{1}{2}$ Rthl. das halbe Schock;** weiße Pique-Bettdecken à $2\frac{1}{4}$, $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Rthl. **das Paar;** weiße und bunte Kaffee-Servietten in Baumwolle und Wolle von 10 Sgr. bis 2 Rthl. **das Stück;** abgepaßte Handtücher von $2\frac{3}{4}$ bis 4 Rthl. **das Duzend,** Tischgedecke zu 6 und 12 Personen von $1\frac{3}{4}$ bis 10 Rthl. das Gedeck; $^9/_4$ breiten **weißen Köper und Damast zu Bettüberzügen und Bettdecken sich eignend 4 und 5 Sgr. die Elle,** bunten Möbel-Damast à $3\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; weiße extra feine rein leinene Taschentücher von 3 bis 7 Rthl. **das Duzend; 5 Ellen lange** Schachwitz- und Damast-Tafeltüchen à $1\frac{1}{4}$ Rthl. **das Stück;** Rheinländische Hosenzeuge à 4 bis $7\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle; $^8/_4$ und $^{10}/_4$ breite weiße Gaze, Batist, weißen Piquee, 2 Ellen breiten doppelt gewichsten Wachstuch (die prachtvollsten Muster) und noch mehrere andere zu diesem Fach gehörende Artickel.

Die Preise sind unbedingt fest.

Abgelagerte

Cigarren,

Rollen-Varinas, Portoriko, Tonnenknaster in größter Auswahl empfiehlt

Adolph Bonzél,

Klosterstraße Nr. 11, vis-à-vis der Mauritius-Kirche.

Die Niederlage der Berliner Porzellan-Manufactur von F. Adolph Schuhmann, Ring No. 6, ist aufs Vollständigste in weißen, bemalten und vergoldeten Porzellanen assortirt, und macht hauptsächlich auf ein ganz neues, jetzt angekommenes baroque Tafelservice aufmerksam.

Schuhmacher-Pappen.

Das Schock 12, 16, $17\frac{1}{2}$, 20, 24 und 30 Sgr. verkauft

Heinrich Richter,

Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung.

Albrechts-Strasse Nr. 6.

C. G. Wünsche,

Ohlauerstraße Nr. 24, im Eckgewölbe,

empfiehlt außer seinen Roßhaarleinwand-Röcken und anderweitigen bekannten Roßhaarzeug-Fabrikaten seine

Schnurenröcke eigener Fabrik,

welche sich durch Dauerhaftigkeit und bei wiederholtem Waschen erhöhte Weiße auszeichnen, da sie nur einer natürlichen Rasenbleiche unterlegen haben und nicht durch künstliche Bleiche angegriffen sind, zu verschiedenen Längen und den billigsten Fabrikpreisen.

Waarenlager en gros und en détail zu sehr billigen Preisen,

als: weiße reine Leinwand, Tischgedecke, Taschentücher, bunte Kaffee-Servietten, Züchen-, Inlet-, Kleider- und Schürzen-Leinwand, bunte Bettdrilliche, Kattun, Nessel und wollene Kleiderstoffe, große Umschlage-Tücher, Köper- und Kattun-Tücher, Herren-Halstücher, bunte Taschentücher, Rock- und Hosenzeuge, Gesundheits-Flanelle, Piquee und Parchente, Gardinenzeug, Franzen, Bastard, weiße und bunte Futterzeuge.

M. Wolff,

Ring- und Schmiedebrück-Ecke Nr. 1.

Die Pianoforte-Manufactur **J. Leicht,**

Weiden-Straße Nr. 25, zur Stadt Paris,

empfiehlt eine Auswahl Flügel-Instrumente in allen Holz-Gattungen, mit englischer und Wiener Mechanik, so wie Pianinos nach Errard und Instrumente in Tafelform zu soliden Preisen.

Die Neusilber-Waaren-Niederlage

der Fabrik von **J. Henniger u. Comp.** in Berlin,

bei C. Zimpel in Breslau.

(Früher Riemerzeile)

jetzt Ring Nr. 45, neben der Naschmarkt-Apotheke,

empfiehlt ergebenst ihr Lager von:

Kirchengeräthen, Tafel- und Speise-Geräthen, Beleuchtungs-Artikeln, Wagen- und Geschirrbeschlägen, Steigbügeln, Reit- und Fahr-Candaren, Sporen, Livree-Knöpfen 2c. vom feinsten Neusilber und der saubersten Arbeit.

Die Restauration Stockgasse Nr. 10,

empfiehlt einem geehrten Publikum die beliebten Biere als: Bairisch, Reichwald-Schlößchen, Masselwitzer Doppel- und Bockbier.

C. Seidel, Restaurateur.

Lilienthal.

Tanzmusik den 2ten und 3ten Feiertag. Es ladet ergebenst ein

C. Noack.

Meubles-Verkauf.

Vier birkene Schreibtische, Commoden, Tische und andere Meubles stehen zum Verkauf. Das Nähere Kirchstraße Nr. 25.

Ein Bierschrahn.

Ein pol. rund. Tisch, 4 Stück Polster, 6 Stück Brettstühle, wenig gebraucht, stehen billig zum Verkauf. Ketzerberg Nr. 25, beim Wirth.

Ganz frische Preßhefe

ist stets vorräthig à Pfd. 6 Sgr, zu haben bei M. Rochefort und Comp., Mäntlergasse Nr. 16.

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat die Klempner-Profession zu erlernen, kann sich melden bei

C. G. Thiel,

Mäntler-Straße Nr. 1.

Zu vermiethen.

Goldene Radegasse Nr. 7 ist ein Schlosserkeller, geeignet für jeden Feuerarbeiter, zu Michaelis zu beziehen.

Ein Staar,

welcher gut spricht und pfeift, ist zu verkaufen Ohlauerstraße 21, im Hofe 2 Stiegen.

Ein weißer Pudel ist billig zu verkaufen Reusche Straße Nr. 50.

Ein leichter Korb-Plauwagen ist billig zu verkaufen Siebenhubenstr. Nr. 4. neben dem Freiburger Bahnhof.

Ein Hausladen ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition.

Veränderungshalber ist Oderthor, neue Junkernstraße Nr. 13, eine freundliche Stube nebst Alkove für 28 Rtl. zu Johanni zu beziehen.

Eine lichte Alkove ist bis zum 1. Juni für einen Herrn zu vermiethen Schuhbrücke Nr. 51, 2 Stiegen, linkerhand an der Treppe.

Zu verkaufen.

Eine Ladentafel für Viktualienhändler 2 Rthlr. 15 Sgr., 20 Stück Fensterflügel, à St. 3 Sgr. Neue Weltgasse Nr. 43, zwei Stiegen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.